



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1911

533 (15.11.1911) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-149628](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-149628)

General-Anzeiger



Abonnement:

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegraphen-Adresse:

„General-Anzeiger Mannheim“.

Telefon-Nummern:

Direktion u. Buchhaltung 1440

Druckerei-Bureau (An-

nahmen-Druckarbeiten) 841

Redaktion 877

Expedition und Verlags-

buchhandlung 818

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Täglich 2 Ausgaben
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbüros
in Berlin und Karlsruhe.

Größte und verbreitetste Zeitung
in Mannheim und Umgebung.

Schluss der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

70 Pfennig monatlich.
Erhalten 20 Bg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
zuschlag M. 2.42 pro Quartal.
Stapel-Nummer 3 Bg.

Inserate:

Die Kolonial-Kate . . . 25 Bg.
Auswärtige Inserate . . . 30
Die Reklame-Kate . . . 1 Mark

Nr. 533

Mittwoch, 15. November 1911.

(Abendblatt.)

Die Landtagsauflösung in Bayern.

(Von unserem Korrespondenten.)

München, 14. Nov.

Am heutigen Nachmittag ging man in den nichtultramontanen Fraktionen sofort an die Beratung der Maßnahmen für die wohl in einigen Wochen stattfindenden Wahlen. Der liberale Fraktionschef Dr. Casselmann ergreift die Initiative, um möglichst den Gesamtblock vorzubereiten, und bot der (bündlerischen) Freien Vereinigung, die sich aus den fränkischen Konservativen und den altbayerischen, pfälzischen und schwäbischen Bauernbündlern zusammensetzt, die Unterstützung zur Wahrung ihres bisherigen Mandatsbestandes an. Die Sache wird ja wohl wegen der bisherigen Hinneigung der Fraktion zum Zentrum ihre Schwierigkeiten haben; doch haben hier das letzte Wort die Wähler zu sprechen, und diese sind einig mit ihren Bundesführern in der Verwerfung der „christlichen“ Politik der Koch und Konforten im Landtag. De facto kann der Bauernbund sich sein Grad bestellen, wenn er mit dem Zentrum politisiert. Ähnlich wie in Bayern liegen die Verhältnisse auch in der Pfalz in den Wahlkreisen, die dort in Frage kommen.

Mit den Sozialdemokraten liegen die Verhältnisse im Ganzen einfacher; hier sind nur Schwierigkeiten in den Industriezentren zu überwinden; doch können da die Liberalen ruhig Konzeptionen machen, da die Sozialdemokraten eine ausgiebige Stütze in einer Reihe von anderen Wahlkreisen sind, in denen die Liberalen eher Chancen haben. Das trifft insbesondere auf eine Anzahl ländlicher Wahlkreise in Oberfranken, Mittelfranken und Schwaben zu. Es besteht kein Zweifel, daß im letzten Ende die liberale Rot in Bayern die drei Parteien wohlwollend zusammenzieht.

Ueberrassende Hoffnungen sind freilich nicht am Platz, da das Wahlrecht, bei dem das Zentrum sich so famos „fortschrittlich“ gezeigt hat, das ihm nur mit den größten Anstrengungen Mandate abzunehmen sind, eine große Zentrumsmehrheit für lange Zeiten festgelegt hat. Ein Faktor darf allerdings trotzdem nicht unberücksichtigt bleiben, die vielen Nichtwähler, die aller Voraussicht nach Großblockwahlen nicht fern bleiben werden, denn hier gibt sich für sie die Möglichkeit, einmal mit Erfolg dem Protest gegen die Parteiwirtschaft des Zentrums Ausdruck zu verleihen. Ueberraschungen sind also keineswegs da und dort unmöglich; sie sind sogar sehr wahrscheinlich, da es nach den Vorgängen der letzten Wochen auch im Zentrum bedenklich kriselt. Wären die neuen Steuererlasse bereits in Kraft, dann würde an dem katastrophalen Ausgang dieser Wahlen für das Zentrum gar kein Zweifel bestehen. Und dieses kann eigentlich trotz aller Niederlagen der letzten Zeit und trotz der fürchterlichen Blamagen, die es sich in der Kampagne gegen den Verkehrsminister und das Gesamtministerium zugezogen hat, noch froh sein, daß es nicht vor die Wähler von 1913 gestellt worden ist.

Ein Blick in die ultramontane Presse zeigt, daß das Zentrum das Spiel durchaus nicht verloren gibt. Ganz köstlich ist es, wie die „Allgemeine Rundschau“ zugleich mit den guten Hoffnungen des Zentrums die vollendete politische Tugendhaftigkeit der Partei vor aller Welt anpreist. Sie schreibt:

Das Zentrum kann den Neuwahlen unter so außergewöhnlichen Umständen mit ruhigem Gewissen und im Vertrauen auf die hinter ihm stehenden Wähler mit aufrechtem Rücken entgegengehen.

Ja, durch weite Kreise unserer Partei geht es wie ein Aufatmen der Erleichterung. Es ist so vieles morsch geworden in Bayern und die als „herrschend“ verspottete Partei hat nur zu oft zähneknirschend zusehen müssen, wie ein schwachlich labierender Regierungskurs am letzten Ende doch immer wieder vor dem Geheiß des Liberalismus und Radikalismus wie auch vor immer neuen Abzügen eines liberalistischen „Zeitgeistes“ scheitern mußte. Lange genug hat das Zentrum das lähmende Odium einer „Regierungspartei“ getragen, während liberale Parteiminister gegenüber einer angedeuteten Ministermehrheit die Interessen und die Personalien des Liberalismus zielbewußt zu wahren verstanden. Als Oppositionspartei kann das Zentrum Rücksichten beiseite stellen, die es bisher manchmal vielfach allzu gutmütig mitbreiten ließ. Das neben den Reichstagswahlen nun auch die bayerischen Landtagswahlen bevorstehen, hat ja insofern sein Gutes, als uns eine neue Auflage der Wahlfrage im nächsten Jahre erspart bleibt.

Die Dreistigkeit, mit der die Zentrumspresse die offenkundigsten Tatsachen in ihr Gegenteil verkehrt, wirkt ebenso verblüffend wie erheitend. Das gutmütige bayerische Zentrum, das von liberalen Parteiministern hart bedrängt wird — diese neueste liberale Geschichtsklitterung ist wirklich so komisch, als daß die Wigblätter sie sich entgegen lassen dürfen.

Auch die „Köln. Volksztg.“ schäumt natürlich in heiligem und heftigem Zorn auf, stellt fest, daß die Regierung den Kampf gewollt hat und ein „Gewaltspiel“ treibt. Aber sie tröstet sich und ihre bayerischen Freunde, daß die Regierung das Spiel nicht gewinnen werde.

Die aufgelöste Kammer umfaßte zuletzt 98 Mitglieder des Zentrums, 20 der Freien Vereinigung, die aus Konservativen und Bauernbündlern besteht, 24 Liberalen und 21 Sozialdemokraten. Da die Kammer im ganzen 168 Abgeordnete zählt, die seit der Wahlreform bekanntlich in direkter Wahl mit relativer Stimmenmehrheit gewählt werden, so sind zur Mehrheit 82 Abgeordnete erforderlich. Dem Zentrum müßten also 17 Sitze abgenommen werden, wenn es in die Minderheit gedrängt werden soll. Das scheint aber selbst der liberalen Presse sehr zweifelhaft, obwohl sie natürlich den Mund sehr voll nimmt. Dazu kommt, daß die Mehrheit, die das Zentrum abgeben müßte, überaus bunt zusammengesetzt wäre: mit den Liberalen müßten — was ihnen ja an sich nicht eben schwer werden dürfte — die Sozialdemokraten zusammenwirken, und zu diesen dann noch die — Konservativen sich gesellen. Es ist von vornherein klar, daß eine solche Mehrheit, wenn sie überhaupt zustande käme, nicht arbeitsfähig wäre. Die konservativen Elemente werden aber auch kaum sehr geneigt sein, für den Großblock ihre Haut zu Markte zu tragen. Eine Politik der freien Hand, die sie zum Jünglein an der Wage machen würde, dürfte ihnen besser zuzagen. Der Regierung ist schwerlich sehr wohl zumute bei dem Kampfe, den sie offensichtlich nicht ohne heftiges Jureken der Liberalen begonnen hat.

Wir wissen nicht, ob die zur Schau getragene Jureversicht des Zentrums ganz echt ist. Soviel aber ist sicher, leicht wird der Kampf gegen die liberale Uebermacht in Bayern nicht sein, aber sehr interessant und lehrreich auf jeden Fall. Und für die badischen Nationalliberalen dürfte der Kampf noch eine besondere Annehmlichkeit insofern mit sich bringen, als die Erfahrungen über die politische Lage und die Konstellation in Bayern sicherlich im „Auslande“ jenseits des Rhein-

das Verständnis für den badischen Großblock, für taktischen Zusammenstoß der badischen Nationalliberalen mit den Sozialdemokraten fördern werden.

Nationalliberaler Vertretertag.

Die bisher eingegangenen zahlreichen Anmeldungen zu dem am 19. d. Mts. vorm. 10 Uhr im großen Saale des „Rheingold“ stattfindenden allgemeinen Vertretertag der nationalliberalen Partei lassen erkennen, wie groß das Interesse an dieser Tagung ist, deren Besuch stärker, wie je zuvor, sein wird. Es dürfte rund auf 1000 Vertreter der Partei zu rechnen sein. — Im Interesse der glatten Abwicklung aller Vorbereitungen liegt es, die Teilnahme an dem für den gleichen Tag abends 6 Uhr im Restaurant des Zoologischen Gartens vorgesehenen Festessen unverzüglich anzumelden, soweit das noch nicht geschehen ist. Wenn auch die Räume des Zoologischen Gartens reichlich Platz bieten, ist es doch dringend nötig, rechtzeitig die Teilnehmerzahl am Essen zu wissen. — Die Tagesordnung der Sitzung des Zentralvorstandes am 18. d. Mts. nachm. 2 Uhr ist durch Punkt 4: Anträge erweitert worden.

Deutsch-englischer Wirtschaftsbewerb.

Von Dr. Gustav Strefemann,

Mitglied des Reichstags.

Der Abgeordnete Bebel hat in der abgelaufenen Marokko-Debatte das übliche sozialdemokratische Loblied auf England gesungen. Kein englischer Staatssekretär oder Abgeordneter hätte alle Vorteile, die England dem deutschen Reich angeblich bietet, in derart lebendigen Farben schildern können, wie es der Abgeordnete Bebel tat. Er stellte den jetzigen kleinen Handel Deutschlands mit Marokko dem Milliarden-Umsatz von Gütern zwischen Deutschland und England gegenüber, verwies darauf, daß wir das arme England mit Schutzoll plagten, während es unsere Waren frei ins Land hinein ließe, daß England eine aktive Handelsbilanz von über dreihundert Millionen gegenüber Deutschland habe, und richtete empfindlich an das Haus die Aufforderung, man solle ihm doch ein einziges englisches Gesetz nennen, das den deutschen Wettbewerb beschränke.

Ich habe mir gestattet, den Herrn Abgeordneten Bebel schon in einem Zwischenruf zu seiner Rede an die Vorkolonien zu erinnern. Dieses System der sogenannten englisch preference belastet bekanntlich die Ausfuhr deutscher Waren nach den englischen Kolonien teilweise mit Zuschlägen von 33/2 Prozent gegenüber der Einfuhr englischer Waren. Herr Bebel hat allerdings auch diesen ganz national-liberalen Ausfluß schmerzlicher Gedanken sofort entschuldigend und England angelegentlich in Schutz genommen. Nicht England sei daran schuld, sondern die Kolonien, die sie freiwillig eingeführt hätten, die ganz unabhängig vom Mutterland wären und auf die England keinen Einfluß habe. Soll man wirklich ernsthaft darüber diskutieren, daß England gewissermaßen von seinen Kolonien gesegneten würde, gegen seinen Willen diese Differenzialzölle gegen den bösen, deutschen Wettbewerb tränen den Augen und entsetzt über die Verletzung seiner Freihandelsdoktrin entgegenzunehmen? Hat Herr Bebel noch nie etwas davon gehört, daß unter dem Vorhinein englischer Staatsminister die Konferenzen der Kolonien in London stattfanden und daß Gegenstand dieser Konferenzen die allgemeine Einführung der englisch preference gewesen ist? Hat Herr Bebel nicht den englischen Wahlkampf verfolgt und diese Reden gehört?

Seniileton.

Neue Kunde von Kleist.

Geinrich von Kleist's Selbengestalt, tragisch umschattet in Leben und Sterben, immer leuchtender und reiner strahlend im wachsenden Glanz ihres Fortwirkens, steht in der ersten Erinnerungsfest des 100. Todesjahres als wachsender und erhabender Genius über unserm Volke. Da fällt jede neue Kunde, die wir von seinem Wesen und seinen menschlichen Beziehungen erhalten, auf fruchtbaren Boden, denn sie bringt uns diesen „seltsamsten der Sterblichen“, wie ihn eine Freundin nannte, näher, wirft Licht in die dunklen Schönte inneren Schicksals. Es ist nur eine Episode in der Herzengeschichte Kleist's, seine Liebe zu Wieland's jüngster Tochter Luise, die der bekannte Wielandforscher Prof. Bernbach Senffert in einem Aufsatze der Grenzboten auf Grund neuen Materials aufhellte, aber sie führte tief hinein in die rätselhafte Psyche dieses wunderbaren Weltwunders, dem „gegeben war, auf keiner Stätte zu ruhen.“

Mit Wieland's ältestem Sohn, dem unstaten Ludwig, war Kleist aus der Schweiz heimgekehrt, um sich dem greisen Patriarchen der deutschen Dichtung zu nahen, Sicherheit zu finden für sein eigenes Schicksal im Anblick dieses „Rektors der Poesie“. Der alte Kenner bewies auch hier die heilsichtige Ahnung, die ihn stets sein heiliges Wesen nur Vertrauen überwand die ideale Juridikalität und die misstrauische Abwehr Kleist's, die das Heiligste in der Brust verbarg. Der junge Künstler, dessen Geist ein wolkenshohes Ideal zur Erde niederziehen wollte, offenbarte sich dem nützlichsten Freunde; er verriet ihm das Geheimnis des großen Werkes, in dem er Antikes und Modernes zur Einheit verschmel-

zen wollte, des „Mislarb“. Den stolzen Augenblick seines Lebens hat Kleist später den begeisterten Beifall Wieland's genannt; das Lob des Alten war ihm Balsam für das wunde Herz, und eine kurze Sonnenzeit friedlicher Glanz schien dem Unstäten zu winken. In Wieland's Hause fand der große Schicksalige, der nach weiblicher Liebe und Hingabe schmachtete, die stille Reizung eines reinen und reichen Herzens. Luise Wieland, damals ein Mädchen von 13 1/2 Jahren, durch den Tod der Mutter vereinsamt, in der Familie wenig beachtet, wurde aufs Liebste ergriffen von der Freundschaft, die ihr der seltsame Gast entgegen brachte. Die Wintermonate von 1802/3, die Kleist in Osmannstätt bei dem guten Patriarchen verlebte, gaben ihm den Frieden, der ihn heilte und stark machte — zum Weiterwandern. „Ich habe mehr Liebe gefunden, als recht ist, und muß aber kurz oder lang wieder fort.“ schrieb er an die Schwester Ulrike, und später: „Ich habe Osmannstätt wieder verlassen . . . ich muß fort und kann Dir nicht sagen, warum? Ich habe das Haus mit Tränen verlassen, wo ich mehr Liebe gefunden habe, als die ganze Welt zusammen aufbringen kann, außer Dir! — Aber ich mußte fort!“

Diese Worte, die Senffert an Goethe's Berichte über Friederike erinnern, kennzeichnen den tragischen, selbstverleugenden Zug in Kleist's Charakter gegenüber dem harmonischen Sinnenfrieden Goethe's. Der Weimarer Olympier klagt in seiner Lebensbeichte zurückblickend, es sei ihm nicht eingefallen, daß er nach Selenheim gekommen sein könnte, die Ruhe zu hören und Unheil zu stiften. Kleist ist sich sofort klar, daß er dieser Liebe entfliehen müsse. Auch das hat der alte Wieland verstanden, und als der geniale Jugendvogel fort war, hat er in seiner Novelle „Renander und Hyperion“ Vorträge Kleist's und Luise's hineingesetzt, die ohne Groß von der Liebe des Dichters zu dem Mädchen erzählen. Luise aber war durch dies Erlebnis zu seiner Liebhabstochter geworden, die er nach schwerer Krise aus dem mit sich selbst unbekanntem Kind zum bejammerten Gefühl ihrer selbst heranzreifen ließ

In einem Brief an die Schwester Charlotte, den Senffert veröffentlicht, hat Luise als 13-Jährige, ein halb Jahr vor Kleist's Tode, ein Bekenntnis von dieser ihrer großen, nie vergessenen und nie verwundenen Liebe zu Kleist abgelegt; sie spricht davon, wie sie sich in ihrem 14. Jahre unersunden liebt, dabei aber „bösig pöpplich“ ausgebildet und vielleicht in meinem Reizern einiges Interesse erregen konnte — wiewohl ich keineswegs schon genannt werden kann, wie Du zu glauben scheinst. In dieser für mich, ich glaube für alle jungen Mädchen gefährlichen Zeit, kam Bruder Ludwig wieder zu uns, und mit ihm sein Freund Heinrich von Kleist, den Du auch persönlich kennst. Eine Beschreibung von diesem eigenen Sterblichen brauche ich Dir daher nicht zu machen. Dieser Freund meines Bruders, den ich liebte, machte von dem Augenblick an, wo ich ihn sah, einen Eindruck auf das Herz Deiner ganz unerfahrenen Schwester, der noch jetzt nach 8 Jahren nicht ganz verwischt ist. Es ist schwer, alle die anscheinenden Kleinigkeiten zu beschreiben, die aber alle von so großem Einfluß waren, daß er durch die Umstände begünstigt mir glauben machte, ich sei wieder geliebt — und ich war zu schwach, an ihr zu zweifeln . . . Ich hatte Verstand genug, die unglücklichen Folgen dieser Leidenschaft zu begreifen, wenn sie mit mir mit Verstand und Teilnahme wären vorgestellt worden, was aber nicht geschah. Der Vater wußte anfangs nichts von ihr — wie er sie aber erfuhr, hatte sich Kleist schon auf mein und der Caroline Wunsch entschlossen, und zu verlassen. Er reiste auch wirklich ab — und ich blieb zurück! Mein Gemütszustand mußte notwendig auch auf meinen Körper einigen Einfluß haben, da ich ohnehin schwächlich war. Jetzt ersehnt mir Kleist's Vertragen gegen mich freilich in einem helleren Lichte; doch wünschte ich nicht, daß Du schiltten den ihm dächtest. Wenn er auch nicht zu den ganz edlen Menschen gehört, die ja abneigen eine Ausnahme machen, so ist sein Charakter doch gut; und er würde sich dieses Reichthums gegen mich nicht schuldig gemacht haben, wenn er weniger adeliges Blut (ober vielmehr un-

von dem Greater Britain, d. h. von dem einheitlichen englischen Weltreich, das auch in dem Sinne gefordert wurde, daß es eine einheitliche Zollgrenze bilde und sich gegenseitig Vorzugsbehandlung gegen alle Konkurrenz, also in erster Linie gegen Deutschland, gewähre.

Herr Bebel wird darauf vielleicht antworten, daß dies die Ideen englischer Schutzvölker wären, die nicht die Mehrheit in England hätten — obwohl sie auch nicht weit von dieser Mehrheit entfernt sind — aber vielleicht denkt Herr Bebel auch einmal an andere Völker! Auch das englische Patentgesetz ist eine falsche Schutzmaßregel zugunsten der englischen Industrie, insbesondere als Schutz gegen den deutschen Wettbewerb. Dem gleichen Zweck galt das Gesetz über die Warenbezeichnung „made in Germany“ — wenn es schlagend ist und eine gegenteilige Wirkung gehabt hat, so war dies sicherlich nicht Englands Schuld. Die englischen Schiffahrtssubventionen für die Cunard-Linie richten sich ausgedehntermaßen gegen die Hamburg-Amerika-Linie und den Norddeutschen Lloyd. England hat mit seinem jahrhundertlang festgehaltenen Grundgesetz des freien Wettbewerbs der Schiffahrt ausdrücklich gedroht, um durch geradezu exportirte Subventionen aus allgemeinen Staatsmitteln den freien Wettbewerb zugunsten des englischen einzuschränken.

Das alles sind Zeichen der Zeit, die uns sehr wohl zeigen, daß Deutschlands mächtiger wirtschaftlicher Aufschwung in England nicht mit freundlichen Augen angesehen wird, wodurch auch erklärt wird, weshalb diese Erregung über unser wirtschaftliches Rückwärtsgeraten ihren Ausdruck findet in einem politischen Antagonismus, von dem die Rede Lloyd Georges Kenntnis gegeben hat. Gerade bei Bankett-Reden pflegt man vielleicht deutlicher seine eigene Herzensmeinung zu sagen als in den wohlhabendsten Kreisen der Diplomatie, der ja auch heute noch wie zu Talleyrands Zeiten die Sprache gegeben ist, um die wirklichen Gedanken zu verbergen.

Uebrigens sollte Herr Bebel, wenn er den gegenseitigen Güterverkehr zwischen Deutschland und England anstrebt, freundlich auch die englischen Kolonien in ihrem wirtschaftlichen Wettbewerb mit Deutschland nicht vergessen. Rechnet man diese Kolonien hinzu, so beträgt nach der letzten Regierungserklärung über das deutsch-britische Handelsabkommen die deutsche Einfuhr nach England und seinen Kolonien 1392 Millionen Mark, die Ausfuhr Englands und seiner Kolonien nach Deutschland 1733 Millionen Mark. Unsere Handelsbilanz ist also passiv. England ist mehr interessiert an der Aufrechterhaltung guter Handelsbeziehungen zu Deutschland wie umgekehrt. Die Sprache der Bittern ist ja vielleicht diejenige unheimliche Sprache, die der common sense der Engländer am besten versteht, und gegenüber der Apologie Bebels auf England, das uns so bereitwillig seinen Markt öffnet, ist es vielleicht auch gut, daran zu erinnern, daß wir Englands bester Kundenstaat mit sind.

Nach dem Abschluß.

Die verfassungsmäßige Seite des Karollos- und Mongsabkommens.

Die Nationalliberale Korrespondenz leitet ihren Bericht über die gestrige Sitzung der Budgetkommission mit Ausführungen ein, die sich genau denen mit den von uns im gestrigen Mittagsblatt vertretenen Anschauungen. Sie schreibt:

In der heutigen Sitzung der Budgetkommission, der die deutsch-französischen Afrikaabkommen und die dazu gestellten verfassungsmäßigen Anträge überwiesen sind, hat Staatssekretär Delord namens der verbündeten Regierungen eine Erklärung abgegeben, welche außerordentlich begrüßenswert erscheint. Der Staatssekretär gab den Entschluß der Regierung kund, den Wünschen des Reichstages nach Mitwirkung der Reichsgesetzgebung bei dem Erwerb und der Abtretung von deutschem Kolonialgebiet entgegenzukommen. Damit hat der von der nationalliberalen Partei von jeher, im Seniorenkongress wie in den Karollosabreden des Plenums, vertretene Standpunkt auf der ganzen Linie eingetreten, zumal es den nationalliberalen Vertretern in der heutigen Kommissionssitzung auch durchzusetzen gelang, daß werth die staatsrechtliche Seite der Materie verhandelt und somit das Recht der Volksvertretung gewahrt wurde. Die Kommission gab unter dem Schweigen der konservativen diesem Verlangen statt, so daß die Regierung sofort Gelegenheit erhielt, die oben erwähnte Erklärung abzugeben, mit der sie unter Verzicht auf ihre bisherigen Haltung die nationalliberale Auffassung sich zu eigen machte. Die nationalliberale Partei, welche noch vor zwei Wochen in den Organen der Regierung, der Konvention und des Zentrums unterstellt wurde, sie wolle die Rechte des Kaisers schmälern, darf in der heutigen Erklärung der verbündeten Regierungen eine Rechtfertigung erblicken, wie sie gründlicher kaum gedacht werden kann. Aber nicht darauf kommt es in erster Linie an, sondern auf die erfolgreiche Vertretung und Verteidigung der Rechte des mündigen und oberbereiten Volkes; auf den Sieg des nun auch seitens der Regierung anerkannten Standpunktes, daß die Rechte des

abeligen in seinen Aehren hätte. Bald nach seiner Abreise zogen wir nach Weimar; als ich da ein Jahr still und höchst eingesogen gelebt, aber leider weder Mut und Kraft gehabt hatte, etwas mehr zu wollen und zu werden, erschien dieser zauberische Kleist wieder. Noch ganz derselbe lebenswürgige Mensch, der durch seinen Geist, bagamal noch sehr belebenden stillen Charakter und Benehmen, so interessant war. Kleist Vater empfing ihn als einen alten lieben Freund, und ich mit einer Fassung, die ich mühsam errungen hatte. So erhielt ich mich in dieser Stimmung auch wie ich mit ihm allein war: bis zu seiner Abreise, die wenige Tage später erfolgte.

Leist, die den Dichter „einen von den ausgezeichneten poetischen Geistes dieses Zeitalters“ nennt, zeigt ein feines Verständnis für den damals noch so völlig verkannenen Künstler Kleist. In Kleists Dichtung darf man Spuren dieses Erlebnisses in der Helena des „Hainstorf“, in dem ebenfalls 14jährigen Kätzchen, in der Habel von den beiden Tauben“ erblicken.

Tolstois Drama „Der lebendige Leichnam“.

Uraufführung der authentischen Uebersetzung im Burtheater am 14. November von Ludwig Dirichfeld.

Wien, 14. November.

Vor etwa einem halben Jahre kam aus Rußland die Nachricht, daß sich im Nachlasse Leo Tolstois ein modernes Drama „Der lebendige Leichnam“ vorgefunden habe. Bald darauf hieß es wieder, das Ganze sei eine Fälschung, eine Fälschung und vor einiger Zeit gelangte auch auf einer deutschen Bühne eine unbedeutende Uebersetzung des Dramas zur Aufführung, eine Vermählung, die vielleicht überhaupt nicht echt war. Die authentische, autorisierte deutsche Uebersetzung des Werkes von dem bekannten Tolstois-Uebersetzer August Scholz brachte heute das Burg-

Kaisers nicht geschmälert, vielmehr nur gestärkt werden, sobald ihnen in der Mitwirkung der Volksvertretung eine kräftige und wertvolle Stütze geschaffen ist.

Der Krieg zwischen Italien und der Türkei.

Gegen die Ausdehnung des Kriegsschauplatzes.

Mailand, 14. Nov. Während alle anderen italienischen Blätter immer noch die Regierung anspornen, die Türkei in ihren empfindlichsten Teilen zu treffen und die Flottenaktion im ägäischen Meere zu beginnen, erhebt der demokratische „Secolo“ seine Stimme gegen eine Ausdehnung des Kriegsschauplatzes. Die Befestigung von Inseln des Archipels, sagt das Blatt, würde dem Feinde nur geringe Einbuße zufügen, eine Verdückerung der Küsten wäre angesichts der geringen Zahl türkischer Handelsschiffe bedeutungslos, eine Beschließung offener Hafenplätze dürfte nach der Haager Konvention nicht vorgenommen werden, so bleibe nur die Landung einer italienischen Heeresabteilung übrig, oder noch Zerstückung der türkischen Seemacht eine Forcierung der Dardanellen und die Bedrohung Konstantinopels durch die italienische Flotte. Aber abgesehen von den Schwierigkeiten und Gefahren verge solche Aktion die Möglichkeit in sich, daß die Balkanhalbinsel in Flammen gerate. Auch müsse Italien mit der Antipathie der Großmächte gegen solche Erweiterung des Krieges rechnen. Italien würde die Verantwortung tragen für die Schädigung der Interessen der fremden Staatsangehörigen und für etwaige Christenmorde. Italien solle sich daher vor übertriebenem Optimismus hüten, der schon in Tripolis durch die Tatsachen Lügen gestraft worden ist.

Badische Politik.

Der Entwurf zum neuen Katechismus.

Ueber das Schicksal des Entwurfes zum neuen Katechismus geht uns folgende Notiz zu: Nachdem nun als letzte der Diözesan-Synoden für die Synode Karlsruhe-Band gesprochen hat, welche den Entwurf ablehnte, liegen in sämtlichen Diözesen 10 vollständig ablehnende 18 Stimmen gegenüber, welche den vorliegenden Entwurf meist einstimmig unter gewissen Bedingungen annehmen. Als entscheidend brauchbar wurde in pädagogischer Hinsicht die letzte Fassung vieler Katechismussätze bezeichnet; auch bietet sonst der Entwurf formell eine gute Grundlage für die verlangte Weiterarbeit. Zu wünschen wäre es gewesen, wenn dies allgemeine Anerkannt worden wäre und auf diese Weise die lange fleißige Arbeit der ausgewählten Kommissions-Mitglieder eine bessere Entlohnung ihrer Mühe gefunden hätte. Die weiteren Arbeiten in der Kommission haben sich also unter Beibehaltung der formellen Seite auf Vertiefung des Inhaltes und auf eine vielseitigere Beiziehung von Seiten aus dem Katechismus Lehrers zu erstrecken, wie dies ziemlich allgemein zum Ausdruck kam. Ueber Annahme oder Nichtannahme eines offiziellen Religionsbuchs hat einzig und allein nur die Generalsynode zu entscheiden, während man durch Vorberatung einer solchen Materie in den Diözesan-Synoden die Stimmung in geistlichen und weltlichen Kreisen zu erfahren sucht.

Neue Literatur zur Politik und Zeitgeschichte.

Dürfen die Katholiken denken? Kritische Erörterungen von Franz Werrich, katholischer Pfarrer. Neumanns Verlagsgesellschaft, Leipzig 1911. Preis 50 A.

Dieses Buch will den Boden freimachen für die „wichtige Reform im katholischen Geistesleben“ für selbständiges, eigenverantwortliches Denken. Der Verfasser, ein im Amt befindlicher katholischer Geistlicher, schildert die schlimmen Folgen des Unmündigseins, den Mangel an Wahrheitsliebe und Liebe in der ultramontanen Presse, die Verrohung und Angst der Kirchenväter vor Reformen, die Ursache der Schwächen in der Kirche (Bibelkritik, Neue Ideale, Religionsgeschichte) und widerlegt die Anschauung, als ob der Katholik ultramontan sein müsse.

Nismard und das päpstliche Rom. Genetische Darstellung an der Hand der Quellen von Arthur Böllingl. Gr. 8°. XV, 471 Seiten. Preis 10 A.; geb. 12 A. Verlag von Pusthammer & Mühlbrecht, Berlin W 55, Französische Straße 28.

Trotz der so umfangreichen Nismardliteratur hebt eine eingehende, zusammenfassende Darstellung von dem Ringen des Schöpfers des Deutschen Reiches mit dem päpstlichen Rom noch aus. Dies ist um so höherwertig, als bezügliche Werke aus dem römischen Lager in Unzahl an den Markt gebracht worden sind. Professor Dr. Arthur Böllingl, der Verfasser von „Nismard und Schatzkammer“ und „Nismard als Nationalökonom“, hat nun auch diese Lücke in der Nismardliteratur auszufüllen unternommen. Die genetische Darstellung an der Hand der Quellen bildet eine ebenso seltene wie beschreibende Leistung. Die Entstehungsgeschichte des preussischen Staates und des Deutschen Reiches wird in wesentlichen Momenten in ein neues Licht zu rufen vermocht. Die Publikation ist dazu geeignet, in der weitesten Kreise Interesse zu erwecken.

Der Selbstmord von Dr. Carl Peters. 361 Seiten gr. 8°. Verlag von Carl Schramm in Berlin. Preis 6 A.; geb. 7 A.

theater zur Uraufführung. Auch ohne die ausdrückliche Versicherung des Verfassers glaubt man an die Echtheit, denn Tolstois Art ist deutlich zu spüren. Der Zug, der durch alle seine Werke geht, dann der warnende und anklagende Hinweis auf soziale und sittliche Defekte, den trägt auch sein letztes Werk. Und auch hier ist ihm kein ganzes großes historisches Können nichts als ein von ihm selbst gering geachtetes Mittel zu einem ethischen Zweck. Manches ist ja in diesem unvollendet hinterlassenen Drama von fremder Hand hinzugefügt worden. Und zwar scheint es eine theaterkundige routinierete Hand zu sein, die vor bewährten, oft boulevardmäßig troffen Effekten nicht zurücksteht. Aber dazwischen fährt man in den feineren und ruhigeren Augenblicken immer Tolstois selbst, in psychologischen und dichterischen Momenten von großer Schönheit und edlerer Wirkung.

In zwölf Bildern rollt sich das Drama ab. In bürgerlich russischem Milieu lebt es ein, im Hause Fedor Protasow. Er ist ein Trunkenbold, ein Verschwendler, ein Wühlhase, der sein Hauswesen vernachlässigt, seine junge Frau Lisa, die zärtlich an ihm hängt, mit einem Kinde in Schanden zurückläßt, um sich bei einer Hugenerrtruppe häuslich einzurichten, um sich vorzungen zu lassen, zu trinken und ein Hugenerrmädchen Katja wunschlos anzubeten. Die Mutter Liza drängt zur Scheidung und die junge Frau macht noch einen letzten Versuch und schickt ihren Jugendfreund, den Staatsrat Viktor Korotkin zu Fedor, er möge zurückkehren. Er weigert sich, auf seiner Verkommenheit ins Bürgerliche zurückzukehren. Das bringt Liza und Viktor, die sich schon lange ungeliebt lieben, einander näher, sie wollen heiraten, obwohl die vornehmende Mutter Viktors dagegen ist, denn sie ahnt in der Verheiratung ihres Sohnes mit einer geschiedenen Frau nichts Gutes. Zunächst braucht man Fedors Zustimmung zu einer Scheidung auf seinem Verlangen. Er will das Glück Lizas nicht töten, aber bevor er die Widerwilligkeit eines Scheidungsverfahrens auf sich nimmt, will er lieber durch Selbst-

Dieles Werk zeigt Dr. Carl Peters als Politiker großen Stils auf dem Felde, für welches er von der Natur recht eigentlich geschaffen ist. Von hoher Barre umfaßt sein Blick die politischen Vorgänge und Katastrophen des letzten Jahrzehnt, und vom Standpunkt der deutschen Interessenpolitik werden sie geordnet und beurteilt. Nacheinander Interesenspolitik, deutsch-amerikanische Beziehungen, die deutsche Kolonialpolitik, „Deutsch-Rationalität“, die britische Weltmacht, „weltpolitische Realpolitik“, Sozialpolitik und schließlich ein Zwischenfall in der deutschen Kolonialpolitik behandelt und scharfsinnig kritisiert. Der kolonialpolitische Zwischenfall stellt seine persönlichen Erfahrungen im Dienste der deutschen Kolonialbewegung dar. Diesen Moment geht ein Heftempfehlung und kühnere, aber nicht an Biemann vorher. Als seine Absicht erklärt Peters, dazu mitzuarbeiten, daß andere Landesteile den engen kontinentalen Standpunkt in der Betrachtung unserer Weltstellung von sich werfen und es mehr und mehr lernen den Standpunkt der großen weltpolitischen Völker aus für sich zu gewinnen. Als eine geschichtliche Notwendigkeit erkennt er für Deutschland eine umfassende wirtschaftliche Kolonialpolitik im europäischen Stil. Das Buch wird dem deutschen Volkstum gerade unter den gegenwärtigen Katastrophen auf dem weltpolitischen Theater willkommen sein. In ihm wird der deutsche Beobachter das Material zum Verständnis der gegenwärtigen Lage, welche die Zeitgeschichte bezeugen.

Die amerikanische Volksgesellschaft. Von Ernst Brunden, Gotha. Friedrich Andreas Perthes N. G. Preis: broschiert 1 A. Der Verfasser dieses dem deutschen Volk gewidmeten Buches will in ihm dem deutschen Leser ein Bild von dem inneren Leben des amerikanischen Volkes geben. Der Verfasser will nicht die Entwicklung Amerikas, seine wirtschaftlichen Zustände, seine Literatur und Kunst, sein Erziehungs- und Bildungswesen, seine Volk und seine gesellschaftlichen Verhältnisse als solche in geschichtlicher und tatsächlicher Beziehung darzustellen, sondern den Geist, der alle diese Erscheinungen durchdringt und belebt, zu erfassen und zu schildern suchen. Durch diese Annäherung an das innere Volksgeschehen an den anderen hofft er manches Missverständnis, manches Vorurteil zwischen dem deutschen und dem amerikanischen Volke zu beseitigen, die beide durch Handels- und persönliche Beziehungen so vielfach miteinander verknüpft sind, daß alles, was ihnen das gegenseitige Verständnis erleichtert, freudig zu begrüßen ist. Da gerade in unserer Zeit von den leitenden Stellen unserer Nation ein immer engerer Anschluß beider Völker und ein immer regerer Austausch geistiger wie materieller Güter zwischen beiden erhofft wird, so darf das vorliegende Werk auf Interesse rechnen.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 15. November 1911.

Die Zusammensetzung des neuen Bürgerausschusses.

Wie bereits mitgeteilt wurde, legte sich das Kollegium nach der gestrigen erfolgten Wahl zur 1. Klasse namentlich aus 24 Nationalliberalen, 18 Anhängern der Fortschrittlichen Volkspartei, 12 Zentrumselementen, 2 Vertretern der Arbeitervereine und 40 Sozialdemokraten zusammen. Wir veröffentlichen in nachstehendem die Namen sämtlicher Stadtverordneten nach Fraktionen geordnet. Diejenigen Stadtverordneten, die neu in das Kollegium eintreten, sind mit einem Stern kenntlich gemacht.

Nationalliberale Partei, 6 Jahre.

- 1. Hartmann Adolf, Schwabwärendler; 2. Heud Dr. Gust., Notar; 3. * Knobel Gustav, Hauptlehrer; 4. König Friedrich, Rechtsanwalt; 5. Lamberdin Adam, Glasermeister; 6. Rayer-Dinkel Gustav, Fabrikant; 7. Müller Ernst, Direktor; 8. Reich Dr. Karl, Generalanwaltschaft; 9. Rihm Jakob, Stadtmitt. Heidenheim; 10. Sicking Dr. Anton, Stadtschulrat; 11. Spielmeier Bernhard, Generaldirektor; 12. Thorbecke Jul., Fabrikant.

3 Jahre.

- 1. Veninger Adolf, Kommerzienrat; 2. Deis Karl, Brauereiführer; 3. Doderhoff Hermann, Fabrikant; 4. Hauser Karl, Sonderwerkstättmeister; 5. Kramer Rudolf, Generalagent; 6. Nidolans Philipp, Schlossermeister; 7. Ludwig Aug., Ingenieur; 8. Reimann Leopold, Oberlehrer; 9. Schneider, Gg., Bäckermeister; 10. * Speidel Peter, Schreinermeister, Rederau; 11. Zeller Wilhelm, Kommerzienrat; 12. * Zimmermann Joseph, Kaufmann.

Fortschrittliche Volkspartei, 6 Jahre.

- 1. Bensheimer Julius, Buchdruckereibesitzer; 2. Hartmann Karl, Dreher; 3. Herbst Eugen, Fabrikant; 4. Hoffrichter Friedrich, Kaufmann; 5. Jürgel Wilhelm, Oberlehrer; 6. Jellisch Dr. Max, Rechtsanwalt; 7. Kettel Siegmund, Eisenbahnsekretär; 8. * Knapp Adolf Hermann, Eisenbahnsekretär; 9. Sator, Ludw., Architekt.

3 Jahre.

- 1. Anselm Leopold, Friseur; 2. Artmann Fritz, Direktor; 3. Bud Wag, Kaufmann; 4. Dümmler Jul., Stationskontrollor; 5. * Holzwarth Karl, Schlosser; 6. Rayer Dr. Gustav, Rechtsanwalt; 7. Rogge Karl, Kaufmann; 8. Weingart Dr. Eugen, Rechtsanwalt; 9. Wunder Georg, Spenglermeister.

Zentrum, 6 Jahre.

- 1. Uert Wendelin, Kaufmann; 2. Giesler Joseph, Amtsgerichtsdirektor; 3. * Kern Wilhelm, Kaufmann; 4. * Koll Franz Anton, Banmeister, Rederau; 5. * Schenk Florian, Arbeitersekretär; 6. * Zimmermann Joseph, Fabrikmeister.

mord verschwinden. Und er hat schon den Revolver in der Hand, da rät ihm einer seiner Freunde, ein tiefstimmiger Trunkenbold, diesen Selbstmord bloß zu fingieren, einen leichten Brief zurückzulassen, so daß sich seine Frau als Witwe betrachten und Viktor heiraten könne. Und nach einigen Monaten, als Lisa schon in glücklicher zweiter Ehe lebt, plaudert der noch tiefer gesunkene Fedor vor einem Denunzianten sein Geheimnis aus, daß er offiziell tot, ein lebendiger Leichnam sei. Die Sache kommt vor die Behörde, Lisa und Viktor werden aus ihrem Glück herausgerissen und der Bigamie angeklagt, Fedor des Betrugs. Und während der Verhandlung, vor der Urteilsfällung, räumt sich Fedor mit einem Revolveranschlag endgültig aus dem Wege.

Tolstois wollte mit diesem Falle vielleicht zeigen, daß im Geheimen vor sich gehende Menschlichkeiten erst durch die Öffentlichkeit, durch das Gesetz zum Verbrecher werden. Und die Gestalt des verkommenen Fedor, des lebenden Leichnams mag das Symbol einer gewissen Schichte des modernen Rußlands sein, das sich seines Glanzes und seiner Verkommenheit genau bewußt ist, aber nicht die Kraft hat, sich daraus zu erheben. Die zwölf Bilder rollen wie Kinematographien vorüber. Manches ist groß, manches verhasst, aber fast alle sind echt, wahr, voll Leben und dramatischer Kraft. Am stärksten wirkt das bei den Hugenerrn spielende Bild mit den Chören und Liedern. Dann das überaus packende und spannende lebende Bild zwischen Fedor und dem tiefstimmigen Trunkenbold. Kühn wirkt die Szene vor dem Untersuchungsrichter und wichtig das knappe Schlußbild.

Das Burgtheater, das mit dem „Lebenden Leichnam“ ein Effektstück wie „Anna Karenina“, aber ein höchst ungünstig wertvolleres gewonnen hat, meldete seine ganze Darstellungs- und Inszenierungskraft daran. Die Hauptrollen spielten Herr Trepper und Frau Weibels, Frau Wilbrandt und Herr Rausen ganz vorzüglich. Dazu kommen noch nahezu 40 Nebenrollen, die fast alle von hervorragenden und wichtigen Künstlern trefflich ge-

3 Jahre.

- 1. * Bauer Karl, Fabrikdirektor; 2. * Frankenberg Johann, Gewerkschaftssekretär; 3. * Gulden Emil, Eisenbahnsekretär; 4. * Hofmann Albert, Postsekretär; 5. * Schweikart Karl, Architekt; 6. Wegerle Dr. Jakob, Medizinalrat.

Mitgliedervereinigung.

6 Jahre.

- 1. * Wendling Ludwig, Professor.

3 Jahre.

- 1. * Belg Georg, Oberstaatskontrolleur.

Sozialdemokratie.

6 Jahre.

- 1. Bock Adolf, Kaufmann, Redakteur; 2. Frank Dr. Ludw., Rechtsanwält; 3. * Buchs Valentin, Spenglermeister, Redakteur; 4. Buchs Heinrich, Buchbinder; 5. * Gailer Friedrich, Spengler; 6. Ged Oskar, Redakteur; 7. * Hahn Karl, Justizrat; 8. Haber Johann, Unfallrentner, Reudenheim; 9. Kleis Robert, Wirt; 10. Kramer Robert, Geschäftsführer; 11. Lehmann Gust, Journalist; 12. Levi Joseph, Kaufmann; 13. Pfeifle Georg, Expedient; 14. Probed David, Privatmann, Waldhof; 15. Röber Fritz, Wirt; 16. Schmitz Wilhelm, Oelbändler; 17. Schröder Emil, Küfer, Reudenheim; 18. Schumacher Karl, Kaufmann, Redakteur; 19. Ulrich Emil, Schriftsetzer; 20. Wolfgang Georg, Wirt, Käfertal.

8 Jahre.

- 1. Hötter Richard, Sekretär; 2. Dreifuss Julius, Fabrikant; 3. Ellwanger Otto, Maschinenbändler; 4. * Engel Alf., Glaser; 5. * Geil August, Geschäftsführer; 6. Geil Anton, Restaurateur; 7. * Weisinger Johann, Wirt, Käfertal; 8. Grote Hans, Schneider; 9. Geil Christian, Bäcker; 10. Man Joseph, Sekretär; 11. * Meißner Otto, Geschäftsführer; 12. Pflieger Joseph, Gewerkschaftssekretär; 13. * Rehfeldt, Karl, Geschäftsführer; 14. * Remmels Adam, Redakteur; 15. * Remmels Hermann, Dreher; 16. Schneider Christian, Geschäftsführer; 17. Schütz Heinrich, Maler; 18. * Stephan Konrad, Former, Waldhof; 19. * Strobel Georg, Parteisekretär; 20. Söhling Albert, Kaufmann.

Amliche Bestätigung des Wahlergebnisses der Wahl der 1. Klasse.

Bei der heute vormittag 11 Uhr im Rathaus unter Vorsitz des Herrn Bürgermeister v. Hollander stattgefundenen amtlichen Bestätigung des Wahlergebnisses der ersten Wählerklasse wurde die Siegzahl für die jährige Amtsperiode auf 245, wie bereits gemeldet, festgestellt. Die von uns im Mittagsblatt veröffentlichten Resultate erfahren keinerlei Veränderung. Danach sind 16 Nationalliberale, 10 fortschrittliche Volkspartei, 4 Zentrum und 2 Sozialdemokraten gewählt.

Öffentliche Versammlung des Deutschen Handlungsgehilfenverbandes.

Die Ortsgruppe Rannheim des D. D. H. hatte auf gestern abend in den Saal des Verbandsbüros eine öffentliche Versammlung einberufen, zu der das Thema „Die Stellung des D. D. H. in der deutschen Handlungsgehilfenbewegung“ aufgestellt war. Als Referent war der neue Verbandsvorsitzende, Herr Hans Böhm-Hamburg vorgesehen, dessen Persönlichkeit wohl in erster Linie der gute Besuch galt. Die aber der Vorsitzende der Rannheimer Ortsgruppe, Herr Schneider, in seiner Begrüßungsansprache mittelste, mußte Herr Böhm infolge der Mitwirkung bei der gegenwärtigen parlamentarischen Behandlung des Entwurfs der Privatbeamtenversicherung in letzter Stunde davon absehen, den angesagten Vortrag zu halten. Als Stellvertreter war nun Herr Paul Eberding-Hamburg erschienen, ein geschulter Redner, der es verstand, seinen fast 1/2stündigen Ausführungen über das anfangs genannte Thema das andauernde Interesse der Versammlung zuzuwenden. Wie zu erwarten war, verband der Redner mit der Darlegung der Stellungnahme seines Verbandes in der deutschen Handlungsgehilfenbewegung eine eingehende Kritik der Tätigkeit der sogenannten alten Verbände (Hör-Verein, Leipziger Verband). Aber man muß es dem Referenten anerkennen: er tat dies ohne allzuhohe Polemik und vermißt ganz und gar jeden gegnerischen Ausfall gegen die gegnerischen Organisationen. Mit einer Reihe Argumentationen stellte Herr Eberding die sozialpolitische Tätigkeit seines Verbandes der der andern Organisationen voran. In seinen Ausführungen ging er von der Bestimmung aus, daß über die Bestrebungen der deutschen Handlungsgehilfenbewegung

dielt wurden. Eine starke musikalische Wirkung geht auch von den Sängerkörnern aus, die von dem Dirigenten der russischen Vorkriegskirche einstudiert worden sind.

Das Burgtheater dürfte wieder das Publikumstück gefunden haben, das es schon dringend gebraucht hat.

Kunst, Wissenschaft und Leben.

Songerichronik.

In dem am 30. November im Kasinoaal stattfindenden Kammermusikabend der Trio-Vereinigung der Herren Leberer, Pesse und Müller kommen folgende Werke zum Vortrag: Esdur Trio von Mozart — Beethoven Op. 11 Nr. 4 — Schubert Bdur. Klavier mit Violon und Klavier.

Die Gefährdung des Ott-Heinrich-Baues

Aus Heidelberg wird uns berichtet: Im Heidelberger Tagblatt bepricht der hiesige Ordinarius für Geologie Prof. Dr. Alb. Salomon zustimmend die Abhandlung des Direktors des mineralogisch-geologischen Instituts der Berliner Technischen Hochschule, Geheimrat Hirschwald, über die gefährdend fortgeschrittene Vermwitterung des Ott-Heinrich-Baues. Prof. Salomon kommt dabei zu dem Schluß, daß die berühmte Westfassade dieses Jahrhunderts nicht mehr überleben wird.

Eine Pariser Künstleraffäre.

Der französische Maler Bucas hat gegen den Vorjahr verstorbenen bedeutenden Wiener Maler Rudolf Wittner die schwere Beschuldigung erhoben, Quittner habe von Bucas gemalte Bilder mit seinem Namen signiert und als seine Werke ausgestellt. Bucas will im Pariser Kunstsalon Georges Petit in einer Ausstellung, welche die Witwe Rudolf Wittners dort im Oktober d. J. mit Gemälden ihres verstorbenen Gatten veranstaltet hat, sechs von hiezu Bildern als die seinigen wiedererkannt haben. Die Bilder der Ausstellung wurden nach Schluß derselben auf das Verlangen Bucas' hin beschlagnahmt und bisher nicht der Witwe zurückgestellt. Bei einer Hausdurchsuchung, die in der Villa der Frau Wittner in Neuilly bei Paris stattfand, wurden dreißigdreißig, angeblich von Bucas gemalte, von Quittner signierte Bilder beschlagnahmt, ebenso eine Anzahl von Bildern, bei denen die Signatur Quittners bestreitet die falsche Signierung und der Wiener Maler Ratsef, der ein Arbeitskollege Quittners in dessen Atelier war, erklärte, er könne eblich erhärten, daß Quittner die Bilder, die angeblich von Bucas stammen, selbst gemalt hat und

in manchen Krallen viel Unklarheit herrsche. Der Referent begegnet mit Nachdruck der Auffassung, daß die heute bestehenden Meinungsverschiedenheiten unter den Organisationen der Handlungsgehilfen der D. D. H. veranlaßt hätte.

Der Redner legt ebenfalls die sozialen Verhältnisse dar, wie sie vor der Gründung des deutschen Handlungsgewerkschaften in Deutschland gelagert waren. Er verwies dann auf die inzwischen geschaffenen sozialen Einrichtungen (Sonntagsruhe, Lebensversicherung, Besetzung der Arbeitsstellen im Lehrlingswesen, Kaufmannsgerichte etc.), die vornehmlich auf energisches Betreiben des D. D. H. geschaffen worden seien. Indem der Referent die Notwendigkeit betonte, von Zeit zu Zeit die historischen Standespolitischen Verhältnisse aus Tageslicht zu ziehen, wirt er den alten Organisationen vor, daß sie es bis zur Gründung des deutschen Handlungsgewerkschaften veräumt hätten, in sozialpolitischer Hinsicht tätig zu sein. Die Stellung des Verbandes zu der Sozialdemokratie argumentiert er mit der prinzipiellen Gegensätzlichkeit des Kaufmannstandes gegenüber dieser politisch und wirtschaftlich extremen Weltanschauung. Nach einer Besprechung der Erfolge des D. D. H. bezeichnet er diesen als den Erveder und Befruchter der deutschen Handlungsgehilfenbewegung. Zum Schluß ruft der Redner zu positiver Mitarbeit an dem weiteren Ausbau seiner Organisation auf. Die Versammlung spendete den Ausführungen harten Beifall.

In der Diskussion sprach sich Herr Herzog gegen die Einrichtung des Gehilfen- oder Angehörigenausschusses bei der hiesigen Handwerkskammer aus, der infolge seiner nur beratenden Funktionen eine ganz ungeeignete Interessenvertretung für die Handlungsgehilfen sei. In seinem Schlußwort wies Herr Eberding noch einmal auf die Einrichtungen der deutschen Handlungsgewerkschaft hin und sprach in seinen letzten Ausführungen dem organisatorischen Zusammenbruch das Wort. Herr Schneider schloß abends gegen 12 Uhr die angeregte verteilte Versammlung.

* Auszeichnungen. Der Großherzog hat dem Mitglied des Preisgerichts der Weltausstellung, Brüssel 1910, Verleger Alfred Cornelius-Lebägne in Brüssel, das Ritterkreuz 1. Klasse, und dem Sekretär des Generalkommisariats der Belgischen Regierung für die genannte Ausstellung, Renner Aloisius Perzogs in Brüssel, das Ritterkreuz zweiter Klasse des Ordens vom Heiligen Löwen verliehen.

* Verstorben wurde Kaufmann Franz Wohlgemuth in Bisingen nach Sigen.

* Der deutsche Kaiser reist bekanntlich morgen von der Station Wildpark aus nach Donaueschingen. Die Reise geht über Frankfurt, Friedrichsfeld und Schwellingen. Letztere Station wird um 10.35 Min. passiert. Von Schwellingen aus geht die Fahrt nach vollstänndem Maschinenwechsel um 11 Uhr nach Baden-Baden zum Besuch der Großherzogin Luise. Von Baden-Baden fährt der Monarch über Offenburg nach Donaueschingen.

* Die Heilsarmee und wie wir Evangelische sie beurteilen. Ueber dieses Thema spricht heute Mittwoch abend 7 1/2 Uhr im Evang. Gemeindehaus, Seidenbühlstraße 11a, Herr Karl Bernhard-Mannheim. Der Vortrag, Jugendbund ladet hierzu die evangelischen Gemeindeglieder freundlichst ein. Freie Aussprache. Eintritt frei.

* Der Dampfer Egan Nr. 22, der sich vor einigen Tagen unweit von Radesheim ein Beck zugesogen hatte, hat gestern, nachdem das Beck oberflächlich ausgebessert worden war, seine Reise zu Tal fortgesetzt.

* Vortrag für Frauen. Wie bereits mitgeteilt, findet der Vortrag für Damen über: „Die Bedeutung der Geschlechtskrankheiten für die Frau“ morgen Donnerstag, den 16., abends 7 1/2 Uhr, im Kasinoaal R 1, 1 statt. Die hiesige Ortsgruppe der D. G. z. B. d. G. hat als Redner Herrn Privatdozenten Dr. Keu von der Universität Heidelberg gewonnen, der das so außerordentlich wichtige und bedeutungsvolle Thema in ebenso sachmännischer und doch anschaulicher und allgemeinverständlicher, wie auch deganter Weise zu behandeln weiß. Es bedarf gewiß nur noch dieses Hinweises, wie unendlich wichtig die Kenntnis von der Bedeutung der Geschlechtskrankheiten gerade für die Frau, namentlich auch hinsichtlich der Erziehung der Jugend, ist, von welcher bedeutungsvollem Einfluß diese selbst nicht nur für den einzelnen, sondern auch für die Familie und die Allgemeinheit sind, um die Frauen aller Ständen und aller Kreise der Bevölkerung zu veranlassen, sich durch den Besuch dieses allein den Frauen vorbehaltenen Vortrags

daß Quittner nur auf seinen eigenen Bildern das Signum für Ausstellungszwecke geändert habe.

Die Gutzsche Shakespeare-Sammlung unter der Hand verkauft.

Aus London wird uns berichtet: Die Bibliotheken und die Sammler kostbarer alter Bücher, die bereits die Reise nach der Rheinpfalz angetreten haben, um in diesen Tagen bei Sotheby an der Versteigerung der berühmten Gutzsche-Büchersammlung teilzunehmen, müssen sich mit einer säuerlichen Enttäuschung abfinden. Der Glanz der Versteigerung, die berühmte Sammlung alter Shakespeare-Ausgaben, in ihrer Art wohl die kostbarste der Welt, kommt nicht unter den Hammer: es wird jetzt bekannt gemacht, daß alle Shakespeare-Bücher der Sammlung Gutzsche bereits unter der Hand verkauft worden sind. Der Name des Käufers und der für die kostbaren Bücher gezahlte Preis werden einstweilen noch geheim gehalten. Der Verkauf umfaßt eine lange Reihe von alten Folio- und Quartbänden, die nach der heutigen Bewertung mit Gold aufgewogen werden, darunter ein Exemplar der ersten Folioausgabe von „John Wilkes“. Noch vor 4 Jahren wurde ein Exemplar davon für 72000 M. verkauft. Das Gutzsche Exemplar der ersten Quartausgabe, das seinerzeit von dem Sammler für 3000 M. angekauft wurde, stellt heute ein Vermögen dar.

Der Panamakanal ein Jahr früher fertig.

Die außerordentliche Energie und Schnelligkeit, mit denen man die Arbeiten am Panamakanal gegenwärtig betreibt, haben ein günstiges Resultat erzielt: voraussichtlich wird der Kanal wenigstens ein Jahr früher eröffnet werden können, als man bisher angenommen. 1906 war das Datum von dem Internationalen Ingenieurverein in einem Gutachten auf den 1. Januar 1915 geschätzt worden. Nunmehr haben die Sachverständigen nach einem günstigen Fortschreiten der Arbeiten als spätesten Termin den 1. Januar 1914 bestimmt. Nach diesen Annahmen wird der große Damm von Gatun in der trockenen Jahreszeit von 1912/13 vollendet werden. Alles hängt dann noch von den Grabungen ab, die zu dem Durchbruch bei Culebra notwendig sind. Zwar hat sich die Schwierigkeit in der Bewältigung dieser Grabungen erhöht, da die wegzuwappende Masse größer ist als man angenommen hat; trotzdem darf aber als spätestster Termin für die Vollendung Ende Juni 1913 festgesetzt werden. Dann ist auch die letzte große Arbeit am Kanal geleistet.

Literatur.

D. S. Marden hat sich in Amerika eine große, begeisterte, Gemeinde erworben; keine aus allen Kreisen der Gesellschaft, von allen Alters- und Bildungslagen gebildet zu seinen Lehren und Verehrern und verdankt ihm wertvolle Anregungen und Aufmunterungen. Auch in Deutschland haben seine Schriften

Befehrung und Aufklärung zu verschaffen. Sie alle sind bei freiem Eintritt willkommen.

* Eine fehrwürdige Schlußprobe veranstalteten am vergangenen Sonntag morgen um 9 Uhr die Fabrikfeuerwehren vom Haupt- und Zentral-Güter-Bahnhof unter Leitung ihrer Kommandanten Schulze und Dörrog an dem großen, der Firma Mendel vermittelten Getreidelagerhaus auf der Mühlau. Im Auftrag des Oberbürgermeisters Landenberger, des Bezirksvorstandes, nahm Herr Betriebsinspektor Reger zunächst eine Revision der Mannschafteinrichtungen und Ausrüstung vor. Danach wurde von der Rhein- und Landseite aus ein Angriff auf das riesige Lagerhaus unternommen. Ruhig und sicher arbeiteten die wohlgeübten Mannschaften (ca. 120 Mann). Nachdem der Druck der Bahnwasserleitung auf 8 Atmosphären gebracht war, jagten die Wasserstrahlen im hohen Bogen über das vielstöckige Gebäude. Auch das Hofenpolizeibüro hatte angelegt und sich seine Pumpen spielen, jedoch an Wasser kein Mangel war. Ein fehrwürdiger Unglücksfall gab den Feuerwehrbrigadieren Gelegenheit, ihre Kunst im Anlegen von Verbänden zu zeigen. Die Übung bewies, daß die Bahnverwaltung über eine zuverlässige Löschmannschaft verfügt. In die Übung schloß sich ein kleiner Frühklubben in der Mühlau-Restaurant, an dem auch der Herr Betriebsinspektor und die andern zur Inspektion erschienen höheren Eisenbahnbeamten teilnahmen. Der Herr Betriebsinspektor brachte ein Hoch auf den Großherzog als den Protetor der Feuerwehren aus. Adjutant Hochmuth überbrachte die Grüße der freiwilligen Stadtkorpswehr und warfere auf die Kameradschaft. Unter Vorantritt des Konvells Ballweg rüdten die Wehren gegen 12 Uhr wieder in ihre Spritzenhäuser ein.

* Aus dem Vorort Reudenheim. Unter Vorort hat nunmehr auch seinen „Gemeinnützigen Verein“. In einer am Samstag abend abgehaltenen Versammlung wurden die Vorstandswahlen erledigt. Anstelle des bisherigen provisorischen Vorsitzenden, Herrn Bihl, Rahenmaier, der eine Wiederwahl ablehnte, wurde Herr Hauptlehrer Hüll gewählt, eine ansehnliche Persönlichkeit, die dafür bürgt, daß unsere Vorortinteressen in gerechter, nicht über das Ziel schießender, jedoch auch energischer Weise vertreten werden. Der übrige Vorstand setzt sich aus Beamten, Handwerker- und Arbeiterkreisen zusammen. Ein Teil der Wünsche, die der Verein auf sein Programm gesetzt, wird schon in Kürze in Erfüllung gehen. Die Straßenbahndirektion hat sich überzeugen lassen, daß die Wünsche, abends bis 12 Uhr die Plätze 1/2ständig verkehren zu lassen, seine unbedeutenden sind und wird diese Verbesserung des Fahrplans in Kürze eintreten lassen. Der Straßenlehrer wird von jetzt ab vorzeiten der Stadt abgehoren, was von den Hausbesitzern jedenfalls dankbar begrüßt wird. — Es bleibt dem Verein aber trotzdem noch eine Fülle von Arbeit. Dr. Hüll verspricht seine kurz bemessene freie Zeit in den Diensten unserer Vorortinteressen zu stellen und die als berechtigt anerkannten Forderungen in weiser Maßhaltung, jedoch auch mit Energie, zu vertreten. Er dankte dem bisherigen Vorsitzenden, Herrn Bihl, Rahenmaier, für sein mühseliges, trotz mancher Anfeindungen entschlossenes Eintreten, dem es zu verdanken sei, daß der Verein das Tageslicht erblickte. Nach Aussprache verschiedener Wünsche vollendete der Mitglieder schloß Herr Hüll nach 12 Uhr die Versammlung.

* Vom Feldberg. Die Schneehöhe beträgt 25 Zentimeter bei 2 Grad Kälte.

* Auf seiner ersten Fahrt zu Berg begriffen ist im Anhang des Schleppdampfers „Lina 2“ das neue Schiff „Merkat 6“. Das Schiff ist in Reemden erbaut und hat eine Länge von 30 M., eine Breite von 8 M., und bei einer größten Ladefähigkeit von 2000 Zentner einen Tiefgang von 120 M. Als erste Ladung hatte das Schiff 120 Tonnen Kiesel geladen.

Aus dem Großherzogtum.

* Schwellingen, 15. Nov. Die diesjährige Hubertusjagd der hiesigen Eskadron fand vorgestern nachmittag in der Osterdeimer Gemarkung statt. An der Jagd nahmen außer den hiesigen Offizieren noch zahlreiche Offiziere aus Rannheim und Heidelberg teil. Die Jagd wurde von Herrn Leutnant Koch aus Heidelberg gewonnen.

* Heidelberg, 14. Nov. Die Verhandlungen der gemeinnützigen Vereinigung zur Beschaffung billiger Rohrungsh-

schon die weiteste Verbreitung gefunden; wer ihn kennen gelernt hat, hält ihn fest wie einen teuren Freund und freut sich jedes neuen Buches von ihm als einer wertvollen Erweiterung seines Lesens, die ein gedrucktes, hoffnungsloses Dasein hinstreift, hat er aufgerichtet; es ist, als ob von seinen Schritten eine eigentümliche Macht ausginge, dem Leser den Weg zu weisen, wie er seine Persönlichkeit kräftig und froh behaupten und sie zur Wurzel alles Erfolges zu machen vermag. In unserer Zeit, wo der harte Konkurrenzkampf erhöhte Kraft und Tüchtigkeit verlangt, ist ein derartiger Mentor besonders auch für die ins praktische Leben eintretende Jungmannschaft von hohem Wert, denn er bietet ihr Hilfe und guten Rat, zeigt ihr, daß die Ansichten, in der Welt voranzukommen, heute nicht schlechter sind als früher, wenn man sich zielbewußt mit Ausdauer und Willensstärke einem Vorhaben widmet. An der Hand vieler lehrreicher Beispiele zeigt Marden, wie Männer und Frauen von kleinen Anfängen zu großem Erfolg gedrungen sind. Schwache, hadernde, Enttäufte finden goldene Worte in den Worten zum Erlösig (aus Deutsche Übertragen von Dr. Otto Knapp. Preis 3 M., geb. 4 M. Verlag Julius Hoffmann, Stuttgart), die Hülfe und Kraft, daß sie sich weder durch Brühen über vergangenes Mißgeschick, noch durch Wangen vor einer ungewissen Zukunft abhalten lassen dürfen, den kostbaren Augenblick zu nützen.

Aleine Mitteilungen.

Der bekannte medizinische Forscher Geheimrat Medizinalrat Professor Dr. Mecher in Breslau ist dort dadurch verunglückt, daß er durch eine vor einem Schaufenster befindliche Leinwand in das darunter liegende Kellerloch fiel. Der Verunglückte, der bei dem Sturz auch die Schaufensterverkleidung zerbrach, hat sich einen Oberschenkelbruch zugezogen. Er verlor sofort das Bewußtsein und mußte im Krankenwagen in seine Wohnung gebracht werden. Er befindet sich zurzeit den Umständen entsprechend, doch ist der Bruch ziemlich kompliziert. — Franz Neumanns Over-Seleci errang im Tschechischen Nationaltheater zu Prag bei vorzüglicher Darstellung einen starken Erfolg. Der anwesende Komponist wurde oft gerufen. — Die Wifäre der jüngst mit dem Nobel-Preis gekrönten Madame Curie und des Professors Dangevin scheint, wie unser Pariser Korrespondent telegraphiert, mit der gegenseitigen Entschuldigunng noch nicht aus der Welt geschafft zu sein; denn Frau Dangevin hat gegen ihren Mann und Frau Curie eine Klage wegen Ehebruchs eingereicht. Die Ehegerichtsverhandlung findet am 2. Dezember in Paris statt. Sie endet wenigstens nach dem „V. L.“ das „Journal“, dem die Verantwortung für die Reibung überlassen bleiben muß.

mittel mit der hiesigen Bäckereimasse haben zu dem Ergebnis geführt, daß die hiesigen Bäckmeister vom 16. November ab ein zweifelhaftes Schwarzbrot zum Preise von 25 Pfa. in den Verkehr bringen werden.

Sozialbauarbeiter. Die Direktion teilt uns mit, daß ihr Film „Die goldene Hochzeit“ auf der internationalen Ausstellung in Turin von der Kunstfurch mit dem Grand Prix, 25000 Lire, ausgezeichnet wurde.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Heidelberg, 15. Nov. (Priv.-Tel.) Seit dem nunmehr 20jährigen Bestehen des hiesigen Armenatoriums fanden darin 199 Feuerbestattungen statt.

Chemnitz, 15. Nov. Dem „Tageblatt“ zufolge ergab die staatsanwaltliche Untersuchung, daß bei dem Tode von Fräulein Beder in Borna eine strafbare Tat nicht vorliegt, vielmehr sprechen alle Umstände dafür, daß es sich um Selbstmord handelt. Der Bekehrer Rodmann wurde infolge dessen auf freien Fuß gesetzt.

Todessturz eines Fliegers.

Johannisbad, 15. Nov. Der Flieger Biescher, der heute früh mit seinem Eindecker aufstieg ist nach wenigen Minuten aus 30 bis 35 Meter Höhe abgestürzt. Er brach das Genick und war auf der Stelle tot.

Deutschland und England.

London, 15. Nov. Der frühere Generalgouverneur von Südafrika, Selborne, nahm in einer Rede in Newcastle Bezug auf die englisch-indischen Verhandlungen des Reichstages und den Wunsch nach einem Kriege, der darin zutage treteten sei, England habe das Recht, eine Erklärung zu fordern. Es sei entweder zu viel oder zu wenig gesagt worden man müsse wissen, welches das berechtigte Streben des deutschen Volkes sei, dem England angeblich ständig kindlich hinterhältig entgegenstehe.

Berliner Drahtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau.)

Die Neuwahlen in Bayern.

Berlin, 15. Nov. Wegen der Umbraunung des Termins für die bayerischen Landtagswahlen wurde gestern zwischen Berlin und München eifrig hin und her verhandelt, da man eine Kollision mit den Reichstagswahlen vermeiden will. So kam man schließlich überein, daß die Landtagswahlen kurz vor den Reichstagswahlen zwischen dem 8. und 12. Januar stattfinden. Der genaue Termin wird noch festgestellt.

Der deutsch-französische Vertrag.

Das Mitbestimmungsrecht des Reichstages.

Berlin, 15. Nov. (Von unserem Berliner Bureau.) Die verfassungsrechtlichen Auseinandersetzungen über die Mitwirkung der gesetzgebenden Faktoren an Kolonial-Verträgen füllte auch die ganze heutige Sitzung der Budgetkommission aus. Es war schon im Laufe der gestrigen Sitzung eine gewisse Uebereinstimmung erzielt worden, nämlich darüber, daß in Zukunft Verträge über den Erwerb oder die Veräußerung von Schutzgebieten oder Teilen davon, abgesehen von Grenzberichtigungen, dem Reichstag zur Genehmigung vorgelegt werden sollen. Dies kommt in dem Kompromißantrag des Zentrums und der Volkspartei zum Ausdruck, mit dem Staatssekretär Dr. Delort sich gestern sein Einverständnis erklärte.

Heute stimmen auch die Konservativen diesem Antrag, freilich mit Vorbehalt zu. Der Streit bleibt darüber bestehen, ob man bei der Regelung von der aktuellen Angelegenheit des Groß-Kamerunens Abkommen gänzlich absehen und die Sicherheit durch Befestigung der Unklarheit in den Verfassungsbestimmungen für spätere Fälle gehen solle, oder ob, wie der Antrag Wassermann verlangt, von der Regierung die nachträgliche Vorlegung des Abkommens an den Reichstag zur Genehmigung zu fordern sei. Dagegen geht die dritte Strömung dahin, die Regierung zwar nicht durch ausdrücklichen Beschluß zur nachträglichen Unterbreitung der Vorlage und damit gewissenmaßen zu einem Inzidentalgeschäft zu verpflichten, sondern lediglich den Wunsch auszusprechen, der Regierung aber in dieser Beziehung Freiheit zu lassen. Die heutige Aussprache ergab, daß man einen Verfassungskonflikt von keiner Seite wünscht. Die bona fides der Regierung wird von allen Seiten, insbesondere auch von den national-liberalen Antragstellern anerkannt. Dieser gute Glaube sei ja freilich auch das mindeste, was verlangt werden müsse, aber im Hinblick auf den festgehaltenen Widerspruch der Regierung würden die National-liberalen an jeden Konflikt zu vermeiden, sich mit einer entsprechenden Resolution zufriedengeben. Da indessen für eine solche Resolution auch keine Mehrheit vorhanden sei, müßten sie ihren Antrag aufrecht erhalten. Auch der Antrag des Zentrums und der Volkspartei falle ja die Frage offen, ob das Marokkoabkommen als Handelsabkommen nicht der Genehmigung der gesetzgebenden Faktoren bedürfe.

Die Auffassung, als ob das Marokkoabkommen ein vereinfachter Handelsvertrag sei, wird vom Vertreter des Auswärtigen Amtes entschieden bekämpft.

Von jay. Seite, von der ebenso wie von den Vertretern der bürgerlichen Parteien betont wurde, daß ein Verfassungsrecht vermindert werden sollte, war an die Regierung die direkte Anfrage gerichtet worden, weshalb sie das Abkommen nicht aus freien Stücken, woran sie doch durch keine Verfassungsbestimmung gehindert sei, zur Genehmigung vorgelegt habe.

Staatssekretär v. Riederlen-Wahler erklärte, daß die Regierung sich nicht auf eine Form binden wollte, die von unübersehbarer Tragweite hätte sein können. Die Forderung der Sozialdemokraten, den Antrag des Zentrums und der Volkspartei zu erweitern durch Hinzunahme der Verpflichtung auch für Grenzberichtigungen, lehnte der Staatssekretär als undurchführbar ab. Koloniale Grenzregulierungen könnten nicht mit Gebietsabtretungen oder Erwerbungen in Europa verglichen werden.

Vom Zentrum wird gegen den Antrag der National-liberalen wiederholt der Standpunkt vertreten, man solle die Vergangenheit auf sich beruhen lassen und für eine bessere Regelung der parlamentarischen Rechte in Zukunft Sorge tragen.

Der Vertreter der Konservativen hält daran fest, daß an der Rechtsauffassung der Regierung nicht zu rütteln sei. Keinesfalls sei der gegenwärtige Augenblick und Anlaß geeignet, Veränderungen herbeizuführen. Gelegentlich könne die Regierung die Initiative ergreifen, um eine Reform herbeizuführen, weshalb würden die Konservativen den Antrag Wassermann ablehnen.

Der Sprecher der Reichspartei begrüßte das Entgegenkommen der verbündeten Regierungen.

Der Vorsitzende der Fortschrittlichen Volkspartei betonte den Erfolg, den die von der Linken vertretenen konstitutionellen Auffassungen auch in dem Hochstande der Regierung bereits erzielt haben. Hätte die Regierung in dem gegenwärtigen Fall, die durch die Verfassung jedenfalls zugelassene Mitwirkung des Reichstages in Anspruch genommen, so würde das ihre Position im Ausland zweifellos gestärkt haben.

Ein Zentrumredner verweist die Schuld an der Sache zu einem Teil auf das Parlament, der Reichstag habe die bisherige Praxis mehr oder minder gut geheißt oder stillschweigend gebilligt. Der Reichstag könne sich jetzt nicht „post festum“ auf einen anderen Standpunkt stellen. Das würde in der Tat ein Konfliktfall von unabwehrbarer Tragweite bedeuten. Man müsse dann auch die nachträgliche Genehmigung des Reichstages fordern für zahlreiche, wenn auch minder wichtige Fälle in der Vergangenheit. Nach Lage der Dinge könne nichts anderes geschehen, als gegenüber der alten Praxis neue Rechte zu schaffen.

Die weitere Aussprache drehte sich in der Hauptsache um die Frage, ob die Konservativen mit ihrer bedingten Zustimmung zu dem Kompromißantrag des Zentrums und der Volkspartei nicht im Widerspruch befinden mit den Parierungen des Abg. Heubrand im Aussen. Redner der Linken behaupteten es, die Konservativen Kommissionsmitglieder betrübten es jedoch entschieden. Bei Schluß der Sitzung kam es zur

Abstimmung.

Der Kommissionsantrag hat im wesentlichen die Form eines Gesetzesentwurfes erhalten. Er trägt dem § 1 des Schutzgebietgesetzes folgende Bestimmung hinzu:

Zur Erwerbung und zur Abtretung eines Schutzgebietes oder von Teilen eines solchen bedarf es eines Reichsgesetzes. Diese Vorschrift findet bei Grenzberichtigungen keine Anwendung. Dieser Gesetzesentwurf wird einstimmig angenommen.

Darauf wurde der Antrag der Linken und der Sozialdemokraten, die diesem Beschluß rückwirkende Kraft auf das gegenwärtige Abkommen geben wollen, durch eine Mehrheit der gesamten Rechten und des Zentrums gegen die gesamte bürgerliche und sozialdemokratische Linke mit 16 gegen 10 Stimmen abgelehnt.

Damit ist der verfassungsrechtliche Teil der Kommissionsberatung erledigt. Morgen wird die Regierung detaillierte Auskünfte über das Abkommen selbst geben, die in der Hauptsache vertraulicher Natur sein werden.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 15. November

Der Reichstag begann heute die zweite Lesung des Schiffahrtsabgabengesetzes.

Am Bundesratsstisch hat der preussische Eisenbahnminister von Breitenbach und der Vater des Schiffahrtsabgabengesetzes, Geh. Rat Peter, Platz genommen.

In einigen Paragraphen des Schiffahrtsabgabengesetzes sind bereits einige Anträge eingegangen, unter anderem verlangt ein von Mitgliedern aller bürgerlicher Parteien mit Ausnahme der Konservativen unterstützter Antrag Wassermann, die Wiedereinführung der in erster Lesung in der Kommission beschlossenen, in zweiter Lesung aber wieder gestrichenen Rosel- und Saarländischen Bestimmungen.

Die Sozialdemokraten haben diese Forderung mit anderen Regularisierungsansuchen in einem besonderen Antrag gebracht.

Den Bericht über die Kommissionsverhandlungen erstattet der Zentrumsgewordneter Herxenerberger, worauf zunächst eine allgemeine Aussprache stattfand, in welcher als erster Redner der badische Zentrumsgewordneter Zehner das Wort erhielt. Das badische Zentrum hat ja schon lange seinen Widerstand gegen die Schiffahrtsabgaben ausgesprochen. Auch Herr Zehner lehrt heute mit großem Eifer die guten Seiten hervor, die er in der Vorlage entdeckt hat. Freilich tut er so, als ob erst die in der Kommission an der Vorlage vorgenommenen Änderungen das Zentrum bewegen hätten, dem Gesetz freundschaftlich zu begegnen. Jedes fiskalische Interesse sei beseitigt worden. Als bedeutende Verbesserung führt Zehner die Erweiterung der Interessengebiete, die Strombauten und die Aufnahme der Regularisierung und Kanalisation des Oberheins von Straßburg bis Konstanz in dem Schiffahrtsabgabengesetz an.

Für die Konservativen erklärt Krath ihre Bereitwilligkeit dem Gesetz in der Kommissionsfassung zuzustimmen.

Eine heftige Rede gegen die Schiffahrtsabgaben hält der Minister Sozialdemokrat Dr. David.

In dem Verhalten der preussischen Regierung vermisst Dr. David die Bundesfreundlichkeit gegen Baden, Hessen und Sachsen. Die Drohung, die Verbesserungswünschen an den unrenten Stromläufen einzustellen, sei eine Drohung mit der Welt zu gewahren. Sachsen und Baden müßten in die Dessenlichkeit hängen und erklären, daß die Vorlage den liberalen Charakter des Reichstages antaste. Auch auf den Widerstand Hollands und Österreichs weist David. Das Verhalten der preussischen Regierung gegenüber dem Anstehen des Ansehens und der Würde des Reiches schmerze. Der sozialdemokratische Redner sieht in den Schiffahrtsabgaben eine neue Belastung der wirtschaftlich Schwachen. Auch das Kohlenloos und die Schiffahrtsabgabengesellschaft sollen werden die Abgaben auf die Verbraucher abwälzen. Dem Volke werde ein neuer Schlag mit der unerbittlichen Reipetition verleiht. Das Volk werde im Januar die Antwort geben.

Der preussische Minister v. Breitenbach läßt in seiner Rede darauf bestehen, daß die Vorlage große Vorteile bringe und widerspricht mit Entschiedenheit der Auffassung Davids, daß nur agrarische, fiskalische und fiskalische Interessen zu der Schiffahrtsabgabenerhebung geführt hätten, da die bedeutenden Aufwendungen des Staates für die Ströme durchgeführt und ausgeglichen werden müßten. Als Nord der Vorlage bezeichnet der Minister im allgemeinen die Absicht, an Stelle eines überlebten Wirtschaftssystems in Interesse der fortschreitenden Entwicklung der Wasserwirtschaft ein neues System zu legen. Der Minister betrautet die Möglichkeit, den Schutz durch die Abgaben zu verstärken. Die Belastung der Schiffe von Rotterdam bis

Mannheim werde 97 Pfennige pro Tonne betragen. Es handelt sich also um ein Minimum gegenüber der Steigerung der Fracht von Rotterdam bis Mannheim in dem vom Vorjahre bis jetzt um mehr als 300 M. Der preussische Eisenbahnminister weist die Auffassung als ob die Schiffahrtsabgaben das Brot verteuern würden, als Schlagwort zurück. Das Schiffahrtsabgabengesetz sei mit folgenden Rechtsgarantien umhüllt: Die Abgaben sollen nur zur Deduktion der Betriebskosten erhoben werden. Der Zweckverbandesbank im Gesetz sichert den wirtschaftlich Schwachen im Reiche den Ausbau ihrer Stromstrecken und sichert eine gleichmäßige Erhebung der Abgaben innerhalb eines Stromgebietes. Die Interessenten haben nicht nur eine beratende Mitwirkung, sondern sie haben auch in sehr wichtigen Fragen eine entscheidende Stimme. Das Gesetz sichert auch dem Reichstag eine Mitwirkung bei der Festlegung der Abgaben zu.

Der national-liberale Abgeordnete Hausmann-Hannover erklärte für sich und den größeren Teil seiner Freunde, daß sie dem Gesetz in der vorliegenden Form zustimmen würden. Der Redner läßt die Argumente Davids gegen das Gesetz im einzelnen zu entkräften. Die Auffassung Hausmanns geht dahin, daß ohne Schiffahrtsabgaben die notwendigen Stromverbesserungen nicht kommen würden, daß allein aus diesem Grunde die Erhebung von Schiffahrtsabgaben auf den Strömen der Abgabefreiheit vorzuziehen sei.

*

Aus der Reichsversicherungskommission.

Berlin, 15. Nov. (Von unserem Berliner Bureau.) Aufgrund des zwischen der ersten und zweiten Lesung vereinbarten Kompromisses gelang es der Reichsversicherungskommission am heutigen zweiten Tag der zweiten Lesung und Durchberatung die Angestellten-Versicherung soweit zu fördern, daß in der Hauptsache nur noch die Angelegenheit der Erhaltung zu erledigen ist, was morgen geschieden wird. Wesentliche Änderungen an den Beschläßen der 1. Lesung erfolgten mit einer Ausnahme auch heute nicht.

Im § 63 wird die Bestimmung über die Gewährung von Leibrenten an weibliche Versicherte, die aus der versicherungspflichtigen Beschäftigung ausscheiden, obligatorisch gemacht. Nach § 98 ist die Reichsversicherungsanstalt rechtsfähig. Die Anfrage, ob das zur Folge habe, daß die Hälfte der Stellen mit Militärärzten zu besetzen sind, wird von der Regierung bejaht. Mit Rücksicht auf diese Erklärung, wird, da hierzu Anträge gestellt werden sollen, der Abschnitt von § 98 bis 122 bis morgen ausgelegt.

In § 136 wird die Bestimmung über die Beschränkung der Wählbarkeit von Männern gegen die Stimmen der Volksparteiler, der Sozialdemokraten und der Reichspartei, Vereinigung aufrecht erhalten. Abgelehnt wird auch ein sog. Antrag für § 151, der die geheime Wahl einführen will. Wesentlich ist ein Beschluß, der sich auf § 183 über die Art der Beitragsquittierung bezieht. Das Gesetz schreibt Markenquittung vor. Im Hinblick auf die Wünsche großer Betriebe wird nunmehr eine Zusatzbestimmung angenommen, daß die Reichsversicherungsanstalt mit Genehmigung des Reichsfiskus andere Quittungsleistungen zulassen kann. Bei § 184, betreffend die Entwertung der Marken, wird hinzugefügt, daß der Bundesrat Zuwendungen mit Strafe drohen kann.

Der Krieg zwischen Italien und der Türkei.

Tripolis, 15. Nov. (Agencia Stefani.) Ueber den vorgetragenen Kampf bei Sidbi Restri sind nach folgende Einzelheiten nachzutragen: Nachdem die Italiener ein Haus, in dem der Feind verschanzt lag, zerstört hatten, machte Major Bissani mit 2 Kompanien einen Gegenangriff und warf die Araber aus ihren Verstecken heraus. Während diese Kompanien in ihre Stellung zurückkehrten, wurden sie von mehreren Arabern, die hinter dieser Stellung verdeckt lagen, beschossen und verloren einige Verwundete. Vom Feind hat man wenig Nachricht, da weder durch Aeroplane noch durch Ballons Erkundigungen ausgeführt werden können. Wie veräußert wird, dauern die Nachschübe von Lebensmitteln und Munition von der tunesischen Grenze her an. Er stellt den Hauptvorrat des Feindes an Lebensmitteln dar und erklärt den Einfluß der Türken auf die Araber.

Salonik, 14. Nov. Das jugoslawische Hauptkomitee hat durch ein Telegramm den Scherif Abdullah Muftiblib von Nefis benachrichtigt, daß man Mittel und Wege gefunden habe, den Kämpfern in Tripolis Munition, Porräne, Offiziere, Ärzte und Chirurgen zusammen zu lassen, daß man jedoch viel Geld nötig habe. Der Scherif möge von den Bilgern, welche die heilige Stätte besuchen, Beiträge für die Getreuen sammeln die den heiligen Krieg gegen die Ungläubigen aufgenommen hätten.

Neue Vermittlungsversuche.

Berlin, 15. Nov. (Von unserem Berliner Bureau.) Aus Paris wird gemeldet: Von möglicher Seite wird heute gleichzeitig über die diplomatischen Bemühungen zur Herstellung eines Waffenstillstandes zwischen der Türkei und Italien berichtet. Als richtig kann angenommen werden, daß Italien noch eine kurze Zeit mit dem Beginn der Feindseligkeiten im Archipel und an der libanesischen Küste warten will, bis die in Konstantinopel unternommenen Schritte zu irgend einem Ergebnis teilw. positiver teils negativer Form geführt haben. Die Entschädigungsforderung der Türkei für die Abtretung von Tripolitarien erscheinen, wie die Blätter melden, für die italienische Regierung viel zu hoch. Auch ist es noch fraglich, ob die Regierung von Konstantinopel instande sein wird, den Jonatisaas der Veni Kauf wieder einzubringen. Trotz all dieser und ähnlicher Bedenken hält man in diplomatischen Kreisen an der Ueberzeugung fest, daß vor Eintritt der Winterzeit die beiderseitigen Abrüstungen erfolgen sollen.

Versuchen Sie KOMBELLA Die nichtfettende Hautcreme! Arztl. empfohlen als Balsam zur Haut- und Schilddrüsenpflege, gegen ausgeprägte, rote, spröde Haut, Täglich damit Gesicht u. Hände eingerieben, wirkt Wunder, auch gegen Mücken, Pickel u. alle Hautunreinheiten unübertroffen. Tube 50 und 100 Pf. Probierprobe 20 Pf. Alle KOMBELLA-Säfte Stück 50 Pf. Zu haben in den Apotheken, Drogen- u. Parfümerien.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

London, 15. Nov. Der des dreifachen Nordes an der Frau Weirs, ihres Töchterchens und des Dienstmädchens in

Die Revolution in China.

London, 15. Nov. Daily Mail meldet aus Tientsin vom 14. November: General Chang, der Befehlshaber der nördlichen Truppen, hat kürzlich geringfügig von Yuanzhikai

Berlin, 15. Nov. Gegenüber der Befänger Meldung des Reuterschen Bureaus, wonach zu befürchten sei, daß die am 5. Dezember 1912 fällig werdende Zinsquote von 60 608 Pfund

Volkswirtschaft.

Abendbrauerei Ludwigshafen a. Rh.

In der heutigen Generalversammlung wurden die Anträge der Verwaltung, insbesondere die Verteilung einer Dividende von 10 Prozent, genehmigt.

Monatszeitschrift der Handelskammer für den Kreis Mannheim.

Mit dem Heft Nr. 1 erscheinen zum ersten Male die Berichte der Handelskammer für den Kreis Mannheim als Zeitschrift. Seit dem Jahre 1864 hat die Handelskammer der Stadt Mannheim, seit dem Jahre 1879 die Handelskammer für den Kreis Mannheim Jahresberichte herausgegeben.

Für wissenschaftliche Zwecke stehen heute vielfach andere Hilfsmittel zur Verfügung als zur Zeit der Entstehung der Handelskammerberichte, ebenso sind die Behörden bei ihrer Information nicht mehr auf die Jahresberichterstattung angewiesen.

Die Kammer stimmte aus diesen Erwägungen in ihrer Plenarsitzung vom 8. September 1911 einer Denkschrift ihres Vorsitzenden zu, die darin gefielte, daß der Jahresbericht in seiner bisherigen Gestalt zu erziehen sei durch eine in der Regel monatlich erscheinende Zeitschrift, welche über die Tätigkeit der Kammer

Künftig wird in jedem Heft ein Bericht über die Tätigkeit der Kammer im vorhergehenden Monat enthalten sein; die ersten Hefte enthalten außerdem den Bericht über die Tätigkeit im Jahre 1911 und zwar das vorliegende die Abchnitte Verkehrgewesen und Steuern, Bölle und Außenhandel. Ebenso wie diese soll der im letzten Heft des ablaufenden bzw. im ersten Heft des neuen Jahres erscheinende Bericht über die Geschäftslage im vorhergehenden Jahre in verkürzter Form erscheinen.

Von der Ansicht ausgehend, daß unentgeltlich datierte Hefte haben nicht entsprechend gewürdigt werden, wird ein Abonnement zum Betrage von 1.50 M. pro Jahr laufend vom 1. Okt. bis 1. Okt. eröffnet.

Oberrheinischer Frachtenmarkt.

Die Ausflüsse auf Wasserzuwachs sind wieder günstiger geworden, nachdem es seit einigen Tagen, vorläufig allerdings noch in unzureichendem Maße, regnet. Vom Oberrhein wird ein kleiner Wasserzuwachs bereits gemeldet.

kommt es auch, daß der oberrheinische Schiffsahrtverkehr über den bisherigen engeren Rahmen sich nicht hinausbewegen konnte. Die oberrheinischen Reedereien leiteten die Frachten für Getreide ab Rotterdam nach Mannheim auf W. v. 2000 Kilo fest. In ähnlichen Höhen wurden auch andere Güter zur Beförderung übernommen.

Süddeutsche Industrie-Gesellschaft m. b. H. Mannheim. Diese vor Jahresfrist gegründete Gesellschaft, welche zum Zweck die Herstellung und den Betrieb von Sauerhoff hat und ein Stammkapital von 200 M. A. besitzt, hat nunmehr zur Bearbeitung des Saargebietes in Saarbrücken eine Zweigniederlassung errichtet.

Die Drahterei Gebrüder Schrauf, Ebingen. Das Geschäft ist auf Georg Heinrich Schrauf, Ebingen, als alleinigen Inhaber übergegangen, und die bisherige offene Handelsgesellschaft damit aufgelöst.

Schnellpressenfabrik A. G. Heidelberg. Der Direktor M. Brandt ist aus dem Vorstand ausgeschieden.

Mega, Fabrikation und Vertrieb gesundheitlicher und technischer Apparate, G. m. b. H., Heidelberg. Durch Gesellschaftsvertrag vom 7. Oktober 1911 ist obige Gesellschaft mit einem Stammkapital von 50 000 M. begründet worden.

Offenbacher Aktien- und Federfabrik vormals Tid. u. Riefkes, G. m. b. H., Offenbach a. M. Der bisherige Geschäftsführer, Kaufmann Hermann Dörflinger, Mannheim, ist aus dem Vorstand dieser Gesellschaft ausgeschieden.

Steinfolienbergbau im Schwarzwald. Der vor einiger Zeit im nördlichen Schwarzwald ins Leben getretene Bergbau auf Steinfolien scheint nicht abzu ergeben zu sein; wenigstens hat die Steinfolienbergbau-Gesellschaft Dierdorf-Bergbau, G. m. b. H., ihre Liquidation beschlossen.

Telegraphische Handelsberichte.

Von der Frankfurter Börse

Die Deutsche Vereinsbank und die Frankfurter Niederlassungen der Deutschen Bank und der Pfälzischen Bank beantragen die Zulassung von 50 Millionen Mark abgestempelter Aktien der Pfälzischen Bank zu Ludwigshafen zur Frankfurter Börse.

Dividendenfestsetzungen.

Frankfurt, 15. Nov. Die Badische Uhrenfabrik A. G. in Karlsruhe schlägt für das vergangene Geschäftsjahr die Verteilung einer Dividende von 5 Prozent gegen 4 Prozent i. V. vor. Die Abendbrauerei Jahn in Böblingen verteilt 4 Prozent wie im Vorjahr.

Justiz in der Bankbranche.

Leipzig, 15. Nov. Die außerordentliche Generalversammlung der Kredit- und Sparkass. die über die Justiz mit der Commerz- und Diskontobank beschließen soll, wird nunmehr auf den 9. Dezember einberufen.

Telegraphische Börsen-Berichte.

(Privattelegramm des General-Anzeigers.)

Frankfurt, 15. Nov. (Anfangsnotiz). Bei wenig lebhafter geschäftlicher Tätigkeit war die Haltung der Börse heute eine einheitliche. Vorübergehende Abwärtstendenzen des Anstiegs fanden in Abwehr der vorwiegend matten Haltung der getriggerten Remporter Börsen in Baltimore, Chicago und amerikanischen Finanzen statt. Der Markt der Transportwerte lag im allgemeinen ruhig. South Sea behauptet; Schwannschiffen wurden lebhaft gehandelt. South Sea behauptet. Die Kursveränderungen in Südpazifikaktien sind aus Afrika fest. Die Kursveränderungen in Südpazifikaktien sind aus Afrika fest.

Berlin, 15. Nov. (Anfangsnotiz). Amal der matte Verlauf Anfangs war die Tendenz unentschieden, amal der matte Verlauf Anfangs war die Tendenz unentschieden, amal der matte Verlauf Anfangs war die Tendenz unentschieden.

beim 1/2 Proz. höher einsetzten. Meridionalbahn-Aktien sind ebenfalls als beliebt und höher zu erwähnen. Elektrische Hochbahn Aktien nach der vorangegangenen Steigerung unter Realisierungen und

Berlin, 15. Nov. (Produktnotiz). Nach den letztjährigen Niedergängen zeigte sich heute am Getreidemarkt Bedingungsbezug, der noch dadurch verstärkt wurde, daß die argentinischen Offerten heute teilweise etwas höher waren. Weizen und Roggen gemann

Mannheimer Effektenbörse.

Vom 15. November. (Offizieller Bericht.)

Größere Umsätze erfolgte heute in Auerfabrik Wagbänfel-Aktien zu 200 Proz. und in Rhein. Schindert-Aktien zu 152.50 Prozent. Von Konstantin notierten Süddeutsche Diskontobank-Aktien 117.50 G. und neue Aktien der Südd. Diskontobank 114.50 G.

WERTPAPIERE.

Table with columns for various securities like Pfandbriefe, Städte-Anleihen, and Aktien. Includes values and percentages for different types of bonds and stocks.

Banken.

Table listing bank shares and their prices, including titles like Badische Bank, Dresdner Bank, etc.

Bahnen.

Table listing railway shares and their prices, including titles like Elbst., Stragobahn, etc.

Chem. Industrie.

Table listing chemical industry shares and their prices, including titles like Bad. Anst. u. Sodafr., etc.

Brauereien.

Table listing brewery shares and their prices, including titles like Bad. Brauerei, etc.

Industrie.

Table listing various industrial shares and their prices, including titles like A. G. J. Zellulose, etc.

Transport.

Table listing transport shares and their prices, including titles like A. G. R. H. S., etc.

Liverpooler Börse.

Table showing market data for the Liverpool exchange, including dates and prices for various goods.

Zwangs-Versteigerung.

Donnerstag, den 16. November 1911 werde in Mannheim archa bare Jochung im Vollstreckungsweg öffentlich versteigert. 55134

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 16. November, nachmittags 12 1/2 Uhr werde ich in Sulzbach vor dem Schulhaus gegen bare Jochung im Vollstreckungsweg öffentlich versteigert. 55135

Berliner Produktenbörse.

Table with columns for Berlin, 15. Novbr. (Telegraphen) (Produktenbörse) and prices for various goods like Weizen, Roggen, Hafer, etc.

Budapester Produktenbörse.

Table with columns for Budapest, 15. Novbr. (Getreidebörse) and prices for Weizen, Roggen, Hafer, etc.

Berliner Effektenbörse.

Table with columns for Berlin, 15. Novbr. (Anfangs-Curie) and prices for various stocks and bonds.

Londoner Effektenbörse.

Table with columns for London, 15. Novbr. (Telegr.) and prices for various stocks and bonds.

Frankfurter Effektenbörse.

Table with columns for Frankfurt, 15. Novbr. (Telegr.) and prices for various stocks and bonds.

Wachsel.

Table with columns for Amsterdam, London, and other exchange rates.

Staatspapiere. A. Deutsche.

Table with columns for various German government bonds and their prices.

Bergwerksaktien.

Table with columns for various mining stocks and their prices.

Aktien deutscher und ausländischer Eisenbahnen.

Table with columns for various railway stocks and their prices.

Wahlbriefe.

Table with columns for various election certificates and their prices.

Preussische Obligationen.

Table with columns for various Prussian bonds and their prices.

Bank- und Versicherungs-Aktien.

Table with columns for various bank and insurance stocks and their prices.

Schiffahrts-Nachrichten im Mannheimer Hafenverkehr.

Table with columns for shipping news, arrivals, and departures in Mannheim.

Seefahrt Nr. 7. Angekommen am 13. November. Schiffe und Kapitäne, die am 13. November in Mannheim angekommen sind.

Überseeische Schiffsahrts-Telegramme.

Southampton, 10. Nov. (Drachbericht der White Star Line Southampton.) Der Schnelldampfer 'Oceanic' am 4. Novbr. von New-York ab, ist heute vormittag hier angekommen.

Schiffsahrts-Telegramme des Nordd. Lloyd, Bremen.

Dampfer 'Main' angekommen am 13. November in Bremerhaven. D. 'Zion' angekommen am 14. November in Bremerhaven.

Marx & Goldschmidt, Mannheim.

Telegraphen-Adressen: Mergold, Fernsprecher Nr. 56 und 1637. 15. November 1911. Probieren Sie!

Table with columns for 'Wir sind als Selbstkontrahenten unter Vorbehalt' and 'Klass-Lebensversicherungs-Gesellschaft'.

Veranmerkung.

Für Politik: Dr. Fritz Goldschmidt; für Kunst und Literatur: Julius Müller; für Lokal- und Provinzial- und Gerichtsverhandlungen: Richard Schneider.

Advertisement for 'Emser Pastillen' (Emser Cough Pastilles) with an image of the product box and text: 'Seit über 50 Jahren bewährt bei Husten und Heiserkeit'.

